Der Brand der Zuckerfabrik in Aarberg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Japan gehört der Kuß ausschließlich dem Ehemysterium an. Nicht einmal Brautleute küssen sich, und wo geküßt wird, handelt es sich stets um intime Beziehungen, die den Dritten ausschließen und sich daher seiner Beobachtung zu entziehen suchen. Der Kuß in Japan ist also einfacher und ausgesprochener Natur und entbehrt so manchen undefinierbaren Beigeschmacks, der in Europa ein seltsames Ragout aus ihm gebraut hat.

Sogenannte „Geldheiraten" gibt es bei uns in Japan nicht. Auch Mädchen aus reichen Familien erhalten keine Mitgift, sondern lediglich ein kleines Nadelgeld für den eigenen Toilettenbedarf. Wenigstens in diesem Punkt also kann hier der Mann nie enttäuscht werden. Um so größer jedoch ist das Kapital meiner Landsmännin an sorgfältig anerzogener Häuslichkeit, Sparsamkeit und Fleiß. Dadurch bringt sie Wohlstand in die Ehe, während oft genug Europäer am Geldreichtum einer verwöhnten Frau verarmen.

Die Illustrationen sind dem bei F. Zahn in Neuenburg verlegten Werke: „Reise einer Schweizerin um die Welt" von C. v. Rodt entnommen.

Der Brand der Zuckerfabrik in Aarberg.

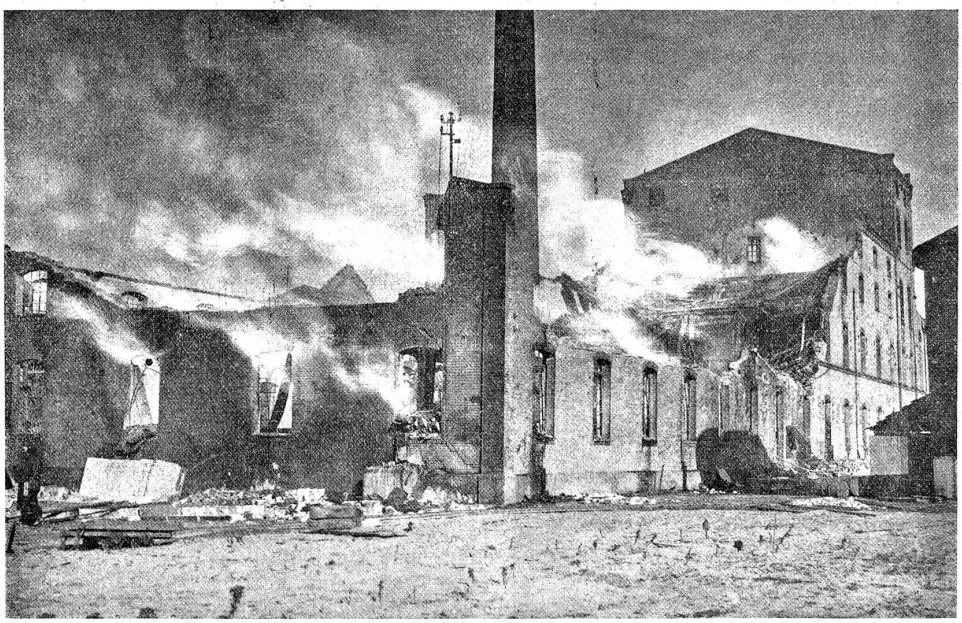
Im Sommer des letzten Jahres verlor der Kanton Bern durch das Brandunglück in Hindelbank einen Kunstschatz von eminentem Werte; letzten Sonntag den 28. Januar fraß das gierige Element eine der schönsten Hoffnungen unserer Industrie und unserer Landwirtschaft. Die Zuckerfabrik in Aarberg, das stolze Etablissement mit seinem brausenden Rädergetriebe, das seit seiner geschäftlichen Rekonstruktion auf sicherer finanzieller Basis ruhte und nunmehr einer schönen Zukunft entgegensah, ist heute ein rauchender Trümmerbau mit öden Fensterhöhlen, in denen das Grauen wohnt.

Am Sonntag Nachmittag kurz nach 4 Uhr wurde das Feuer entdeckt, das im nördlichen Teil der Fabrik, in den Lagerräumen ausgebrochen war, wo ca. 300 Wagenladungen Zuckervorräte von der letzten Kampagne her aufgestappelt lagen. Ueber die Brandursache herrschen zur Zeit nur noch Vermutungen. Man spricht von Kurzschluß, munkelt auch von Fahrlässigkeit und Verbrechen im Hinblick auf den Umstand, daß die Hydrantenanlage im ersten Augenblick versagte, und den, daß die Männer von Aarberg an einer Volksversammlung in Lyß abwesend waren. In den durch die Maschinenhitze ausgedörrten Räumen griffen die Flammen bei der herrschenden Bise mit rasender Schnelligkeit weiter, und als dann die Löscharbeit organisiert war, mußte der Kampf gegen das Feuer als nutzlos aufgegeben werden; die Feuerwehr beschränkte sich auf die Rettung der Dependenzen. Das Feuer wütete die ganze Nacht hindurch mit elementarer Kraft und war noch am Montag Mittag nicht erloschen. Von der ganzen großen Fabrikanlage blieben bloß das neue Direktionsgebäude, die Bureaulokale und das Waghaus bestehen. Das Hauptgebäude ist vollständig ausgebrannt und zum Teil zusammengestürzt. Unter den wüsten Trümmern liegen die schwarzen Massen des ausgebrannten Zuckers und starren die verstümmelten Maschinen hervor.

Das Ereignis hat im ganzen Seeland und in weitern Kreisen Bestürzung und Trauer hervorgerufen. Allgemein ist das Mitleid mit den Angestellten und Arbeitern, die so plötzlich brotlos geworden sind. Man hofft, daß die maßgebenden Behörden sich ihrer annehmen werden.

Für die Bauernsame des Seelandes und der angrenzenden Gebiete, die sich mit großen Opfern auf die Rübenkultur eingerichtet hatte, sowie für die das Unternehmen führende Kantonalbank, in erster Linie aber auch für die Versicherungsanstalten, die für den Gebäude- und Materialschaden mit Millionen aufzukommen haben, bedeutet der Brandfall einen schweren Schlag.

Es verlautet noch nichts über die Absichten der Kantonalbank betreffend den Wiederaufbau der Fabrik. Dies ist zunächst eine Frage der Rendite; doch sind mit dem Etablissement zur Stunde so starke landwirtschaftliche Interessen verbunden, daß auch diese bei der Frage mitbestimmend sein dürften. Daß auch die Bevölkerung von Aarberg die Entwicklung der Dinge mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, ist selbstverständlich. Hoffen wir, daß die vereinigten Interessen Mittel und Wege zum Wiederaufbau der Fabrik und zum Weiterbetrieb einer Industrie finden werden, die dazu berufen wäre, Wohlstand in die weitesten Kreise zu tragen, ohne den wirtschaftlichen Charakter unserer Bevölkerung zu trüben.



Brand der Zuckerfabrik Aarberg.

Es sei uns ein Nachtrag mit einigen Zahlen und Daten gestattet: Die Zuckerfabrik Aarberg A.-G. wurde im Jahre 1898 mit einem Aktienkapital von 800,000 Franken gegründet. Das ganze Unternehmen kam 1909 an eine Konkurssteigerung, wo es die Kantonalbank, als Hauptaktionärin um Fr. 839,550 an sich zog. Aarberg allein soll an dem Konkurs mit Fr. 250,000 beteiligt gewesen sein.

Für den sich auf ca. 1½ Millionen Franken belaufenden Schaden ist die Kantonalbank durch Versicherungen gedeckt. Da nicht weniger als 60 Versicherungsanstalten sich in den Schaden teilen, so kann man füglich sein Bedauern von diesen Geschädigten weg auf die brotlos gewordenen Arbeiter und Angestellten lenken; es waren im Moment des Unglücks noch ihrer 180.